

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post inkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seifner Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonruf 7505.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privatisten 40 Pfg. für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen vorherige Einfindung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 45.

Sonnabend, den 10. November 1917.

21. Jahrgang.

Werden Schwerstarbeiterzulagen für die Steinarbeiter gewährt?

Nach den allgemeinen Bestimmungen des Kriegsernährungsamtes sind die Steinarbeiter als Schwer- oder Schwerstarbeiter bisher leider nicht angesehen worden. Als jene Bestimmungen erlassen wurden, hat man aus den Kreisen der Steinarbeiter gutachtlich niemanden gehört. Wir haben bereits zweimal an das Kriegsernährungsamt geschrieben, die Steinarbeiter als Schwerarbeiter ansehen zu lassen. Das erstemal bekamen wir überhaupt keine Antwort, das zweite Schreiben wurde dann abnehmend beschieden. Ihre Kollegen waren darüber natürlich sehr wenig erbaут, ihnen die größere Rationierung nicht zukam. In der Rüstungsindustrie gibt es eine große Anzahl von Arbeitern, welche lange nicht mit dem körperlichen Aufwand tätig sind, wie die Steinarbeiter. — In den verschiedensten Kreisen unseres Verbandes wurde die Frage wiederholt erörtert, daraufhin hat die Verbandsleitung eine Eingabe an das Kriegsernährungsamt abgeben lassen. Die Eingabe lautet:

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands.

Leipzig, den 24. Oktober 1917.

Seifner Straße 32, IV.

Betrifft: Anerkennung der Steinarbeiter als Schwerstarbeiter.

An das Kriegsernährungsamt in Berlin.

Unter dem 7. September des Vorjahres richteten wir eine Eingabe an das Kriegsernährungsamt mit der Bitte, die Steinarbeiter als Schwerstarbeiter gelten zu lassen. Am 27. April d. J. machten wir wiederum eine Eingabe und wir bekamen endlich darauf Antwort, und zwar im ablehnenden Sinne.

Wir sind nun im Auftrage unserer Kollegen gegangen, den Antrag erneut zu stellen, die Steinarbeiter als Schwerstarbeiter gelten zu lassen. Und zwar aus den Gründen:

Der Beruf eines Steinarbeiters — wir gebrauchen hier den Sammelnamen — ist ein sehr schwerer. Es ist er gleichgültig, ob es sich um Brecher, Transportierer, Schiefersteinschneider, Steinmehlen, Schleifer usw. handelt. In den verschiedensten Branchen der Steinindustrie muß körperlich sehr schwer gearbeitet werden, schwächliche Leute können es dabei nie lange aus. Von unserm Verbande sind 73 Proz. der Mitglieder eingezogen, ein Beweis, daß die Steinarbeiter kriegsbrauchbare Leute sind. Woraus folgt werden kann, daß in der Steinindustrie, wegen der Schwere des Berufes, nur körperlich geeignete Leute zur Frage kommen. Die Steinarbeiter sind besonders erpönt, daß ihr Beruf als Schwerstarbeiter nicht gelten will. Unsere Kollegen haben mindestens eine so schwere Arbeit, wie die Bergarbeiter und die Arbeiter in den Stahlwerken. Die Brecher und Steinmehlen müssen den ganzen Tag über den schweren Hammer führen. Daß diese in der jetzigen Zubereitung der Rationen nicht bestehen können, wird jeder Fachmann bestätigen können. Wir beweisen darauf, daß wegen der Schwere des Berufes im Jahre 1902 der Bundesrat für einen großen Teil der Arbeiter den Rationierungs-Vertrag einführt.

Weiter ist bekannt, daß unter den Steinarbeitern etwa 85 Proz. der Verstorbenen an der Lungenschwindsucht zugrunde gingen. Herr Professor Dr. Sommerfeld (Berlin) hat dieses in einer umfangreichen Broschüre wissenschaftlich, mit großem Zahlenaufwand, zur Darstellung gebracht.

Die Steinbrüche und Steinmehlwerkstätten liegen meist von den Dörfern und Marktflecken, so daß unsere Kollegen zur Arbeitsstelle schon einen weiten Weg zurücklegen müssen.

In den Steinbrüchen muß mit den schwersten Eisengeräten, Zuschlaghämmern, Winden, Krähnen hantiert werden; daß diese Arbeitsleistung körperlich sehr viele Anstrengungen erfordert, ist wohl naheliegend. Die Steinmehlen wiederum haben eine sehr schwere Arbeitsoberfläche den Tag über auszuführen, dabei müssen sie noch den vielen Staub einatmen.

Die Zahlstelle B u n z l a u in Schlesien teilt uns jetzt mit, daß die dortigen Steinmehlen unter der jetzigen Rationierung sehr leiden müssen; diejenigen, die den Rationierungs-Vertrag nicht schließen, werden besonders hart getroffen. Allerdings für die Rüstungsindustrie sind die Steinarbeiter vorwiegend nicht tätig. Wenn aber dieses nicht zutrifft, so sind doch die Steinarbeiter an sich nicht schuld. Es ist überhaupt auffällig, daß nicht schon von vornherein die Steinarbeiter zu den Schwerstarbeitern gerechnet wurden.

Wir bitten, unsern Antrag diesmal stattgeben zu lassen und zeichnen mit größter Hochachtung
Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands.

Daraufhin ging unser Verbandsleitung folgende Antwort zu:

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes,
Zum Schreiben vom
24. Oktober 1917.

Berlin W 8, Mohrenstraße 11/12,
den 29. Oktober 1917.

An den Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands
in Leipzig, Seifner Straße 32/34.

Durch einen Erlaß habe ich Richtlinien gegeben, welche Arbeitergruppen als Schwer- und Schwerstarbeiter anerkannt werden können. Auf Grund dieses Erlasses besteht die Möglichkeit, auch den Wünschen der Steinarbeiter Rechnung zu tragen.

Im Auftrage: K e i m.

Der Erlaß, der für die Steinarbeiter sehr bemerkenswert ist, lautet:

Durch meinen Erlaß vom 28. September 1917 — C. III. 3424 — sind Richtlinien gegeben, welche Gruppen von Arbeitern als Schwer- oder Schwerstarbeiter anzuerkennen sind. Die Anerkennung als solche erfolgt lediglich durch den zuständigen Kommunalverband. Dieser hat aber die Möglichkeit, unter Anhörung des Arbeiterschusses auch andere Arbeiter, welche nicht unter die angeführten Gruppen fallen, unter Berücksichtigung besonderer Verhältnisse als Schwer- und Schwerstarbeiter anzuerkennen. Es ist deshalb von Fall zu Fall der Antrag an den zuständigen Kommunalverband zu richten.
J. U.: gez. v. Scerzingen.

Die Zahlstellenverwaltungen haben nun die Verpflichtung, ungehäumt an die zuständigen Kommunalverbände mit dementsprechenden Anträgen heranzutreten. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes weist besonders darauf hin, daß von nun an die Möglichkeit besteht, daß auch den Steinarbeitern die größere Rationierung zukommen kann. Der Steinarbeiterberuf ist so schwer, daß die Kommunalverbände mit großer Wahrscheinlichkeit den Anträgen der Zahlstellen Rechnung tragen werden. Ueber die erzielten Erfolge ist im „Steinarbeiter“ zu berichten. Bedauernd ist, daß der Staatssekretär dem gestellten Antrag nicht ohne weiteres stattgab, jetzt müssen eben die Zahlstellen sehen, was herausgeholt werden kann.

Wohnungswesen und Arbeiterchaft.

II.

Die Arbeiter sind fast durchweg auf Kleinwohnungen angewiesen. Sie müssen deshalb auf die Herstellung von Kleinwohnungen auch besonderen Wert legen. In diesen Wohnungen hat es aber schon vor dem Kriege in vielen Orten gefehlt. In einzelnen Orten war die Kleinwohnungsnot so groß, daß die Behörden durch die Hergabe von Staatswohnungen dem Uebel abhelfen mußten. Während des Krieges haben sich auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbaus ganz besonders ungünstige Verhältnisse entwickelt. Die Wohnungsbaulichkeit ist schon in den ersten beiden Kriegsjahren sehr stark eingeschränkt worden. Im letzten Jahre hat sie fast ganz aufgehört. In 45 deutschen Städten sind im Jahre 1916 nach einer Uebersicht des Kaiserlich Statistischen Amtes nur 1099 Wohngebäude mit 5015 Wohnungen errichtet worden, gegen 9507 Wohngebäude mit 64107 Wohnungen im Jahre 1912. Seit einiger Zeit ist die Wohnungsbaulichkeit durch die Generalkommandos fast ganz unmöglich gemacht, weil man die noch vorhandenen Arbeitskräfte und Baustoffe zur Ausführung der nötigen Kriegsbauten braucht. Durch all das tritt ein gewaltiger Anstich an Kleinwohnungen ein, ein Anstich, den man erst erkennen kann, wenn man bedenkt, daß Deutschland in Friedenszeiten für seinen jährlichen Bevölkerungszuwachs von 800 000 bis 900 000 Menschen alljährlich mehr als 200 000 neue Wohnungen braucht, abgesehen von dem Abgang an alten und unbrauchbar gewordenen Wohnungen. Der Kleinwohnungsmangel nimmt denn auch in manchen Orten heute schon gefährliche Formen an, besonders in manchen Garnisonsstädten und in Orten mit starker Kriegindustrie. Dabei wirken dem Wohnungsmangel während des Krieges manche Dinge entgegen, besonders die Auflösung von Haushaltungen für die Dauer des Krieges und die Uebersiedelung von Kriegskriegsfrauen zu Verwandten. Herrscht aber in manchen Orten schon jetzt ein Mangel an Kleinwohnungen, so ist nach dem Kriege geradezu eine gefährliche Kleinwohnungsnot zu befürchten, wenn es nicht gelingt, bis zur Rückkehr der Kriegsteilnehmer genügend neue Wohnungen zu schaffen. Denn es werden dann nicht nur viele aufgelöste Haushaltungen wieder gegründet werden, sondern auch die vielen Kriegsgewundenen Frauen haben. Da wird es schon in manchen Städten hapern, wo heute noch ein großer Prozentsatz von Kleinwohnungen leersteht. Ist doch z. B. in München festgestellt worden, daß den dort im Spätherbst 1915 gezählten 3753 leerstehenden Kleinwohnungen schon damals 7868 Kriegstraumen gegenüberstanden. Zwischen sind zwei Jahre vergangen, ohne daß eine nennenswerte Zahl von Wohnungen gebaut worden ist, während die Zahl der Kriegstraumen andauernd zugenommen hat. Und der Krieg ist noch immer nicht zu Ende. Wenn er zu Ende geht, werden weitere Hunderttausende Ehen von jungen Leuten geschlossen werden. Die während des Krieges das heiratsfähige Alter erreichten und die dann ebenfalls Wohnungen haben müssen. Dazu kommt, daß nach dem Kriege viele Wölder aus größeren in kleine Wohnungen übersiedeln werden, weil die sicher auch nach dem Kriege noch andauernde allgemeine Verengung in erster Linie zur Einschränkung auf dem Gebiete des Wohnungswesens zwingt. Der Anstich von Wohnungsmietern durch die auf den Schatzkeldern Geliebten wird demgegenüber kaum ins Gewicht fallen; denn soweit diese verheiratet waren, müssen ja in der Regel auch ihre Familien Wohnungen haben. Auch

diese Familien werden höchstens aus größeren in kleinere Wohnungen übersiedeln und dadurch die bestehende Kleinwohnungsnot noch vermehren. Da besteht dann nicht nur die Gefahr, daß zahlreich Ehepaare keine Wohnung bekommen können, die Hausbesitzer werden die dann eintretende Wohnungsnot auch rücksichtslos zur Steigerung der Mieten ausnützen. Schon längst bereiten in sie ihre Vereine die Leichtigkeit darauf vor, daß Mietsteigerungen bis zu 35 Prozent nötig seien, und wenn nicht in manchen Orten die Generalkommandos eingegriffen hätten und wenn nicht das segensreiche Wirken der Mietengremien wäre, so könnten die Mieter schon während des Krieges ihr blaues Wunder erleben! Die Arbeiterschaft kam aber weder jetzt noch nach dem Kriege eine nennenswerte Verengung der Mieten entgegen.

Die Arbeiter der Steinindustrie leiden ebenfalls unter der Wohnungsnot, besonders auch in ländlichen Gegenden. Wir erinnern nur an die Steinbrüchdistrikte in Schlesien, in der Lausitz, besonders bei auch das Schiefergebirge genannt. Und mit welchen Geldbescheidungen sind unsere Kollegen zu rechnen, wenn sie sich dem genossenschaftlichen Hausbau hingeben wollen. Es seien nur die Fälle Häslich (Schlesien) und Demitz (Lausitz) genannt. Wenn in diesen Orten die Steinarbeiter trotzdem den genossenschaftlichen Hausbau vollenden konnten, so deshalb, weil sie eine ungeheure Energie an den Tag legten.

Die Förderung des Kleinwohnungsbaus ist also dringend notwendig, wenn es nach dem Kriege nicht zu gefährlichen Zuständen auf dem Gebiete des Wohnungswesens kommen soll. Und da nach dem Kriege vom privaten Wohnungsbau nicht viel zu erwarten ist, da es weiter auch an Geld zum Bauen fehlen wird, so muß die gemeinnützige Wohnungsbaulichkeit mit allen Kräften gefördert werden. Reich, Einzelstaaten und Gemeinden müssen entweder selbst Kleinwohnungen bauen oder aber der gemeinnützigen Bautätigkeit durch Auffächung von Baugeld, Vergabe billigen Baugeldes, Beschaffung billiger Hypotheken usw. unter die Arme greifen. Auch ist der Ausbau des Verkehrswesens zu fördern, damit die größtenteils Arbeiter mehr als bisher die Möglichkeit der Ansiedlung in Vororten und ländlichen Gebieten erhalten. Ferner können und müssen die Träger der deutschen Arbeiterschaft, die Landesversicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften, Krankenkassen und andre gemeinnützige Anstalten den Kleinwohnungsbaun durch Hergabe von Geldern fördern. Und schließlich kann auch die Heeresverwaltung den Kleinwohnungsbaun fördern, indem sie der gemeinnützigen Bautätigkeit sofort nach Friedensschluß die große Menge an der Front befindlichen Baustoffe für billigen Preis zur Verfügung stellt.

Alles in allem ist die Lösung der Wohnungsfrage, deren Umfang hier nur kurz angedeutet werden konnte, nur ein Teil der nach dem Kriege notwendigen allgemeinen Neuordnung. Es wird Aufgabe der wirtschaftlichen und politischen Verrückungen der Arbeiter sein, an dieser Neuordnung tatkräftig mitzuwirken. Je stärker die Arbeiterschaft durch festen Zusammenschluß in ihren Organisationen ist, um so besser werden die Arbeiter sowohl bei der Lösung der Wohnungsfrage wie bei der allgemeinen Neuordnung im Reiche fahren.

Wirtschaftliche Rundschau.

Eine Novelle zum Handelskammergesetz. — Das Bergregal der Standesherrn.

Durch eine Novelle zum Handelskammergesetz soll in Preußen eine Reform des Handelskammerwesens in die Wege geleitet werden. Im Jahre 1897 hat das Gesetz kleine Abänderungen erfahren, nach dem im Jahre vorher erstere Abänderungsvorschläge geschildert waren. Die Mängel der Handelskammerorganisationen sind also nicht erst unter der Belastungsprobe der Kriegszeit offenbar geworden; sie haben sich jetzt nur als besonders schwerwiegend erwiesen. Daß jetzt die Kritik der Gesetzgebung ergriffen wird, um alte Unterlassungen gutzumachen, ergibt sich aus der Notwendigkeit, die Handelskammern angesichts der großen wirtschaftlichen Aufgaben, die uns bevorstehen, arbeitsfähig zu machen. In niederen Kreisen konnte schon aus der Berichterstattung gar mancher Handelskammer entnommen werden, wie verstreut oft die Grundlagen und die Praxis dieser Korporationen waren. Vor allem will das Gesetz mit der Zersplitterung der Handelskammern aufklären; es sollen nicht nur Neugründungen künftig nicht mehr nach Belieben erfolgen können, auch die überreiche Zahl der bestehenden Organisationen soll durch Zusammenlegung eine Verringerung erfahren. Gegenüber 12 Landwirtschaftskammern und 30 Handwerkskammern bestehen in Preußen über 80 Handelskammern, deren lange Reihe aber keineswegs für ein entsprechendes Maß erfolgreicher Tätigkeit spricht. Es bedarf keines besonderen Beweises, daß bei einer derartigen Uebersiedelung von Kammerarbeit nicht erleichtert, sondern erschwert wird, wenn noch die Tatsache kommt, daß manche Handelskammern schon durch ihre geringe finanzielle Vermögensstärke über die Möglichkeiten in ihren Leistungen nicht hinauskommen.

Zu einer andern außerordentlich leistungsfördernden Aufgabe fordert in „Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich“ Herr Dr. Schmitt die preussische Landtag auf: Vereinfachung des Bergregals der Standesherrn. Das weitestreichende Bergregal in Deutschland ist das niederrheinische, welches, und zwar vor allem der Norddeutsche Reichsausschuß, der für die Erneuerung des Bergregals in Preußen verantwortlich ist, sich zu erheben trachtet. Im Reichsausschuß befindet sich ein Ausschuss, dessen Vorsitz Herr Dr. Schmitt innehat, und dem die Aufgabe zusteht, den Reichsausschuß über die Erneuerung des Bergregals in Preußen zu berichten. Die Arbeit dieses Ausschusses wird von Herrn Dr. Schmitt in dem „Jahrbuch“ eingehend besprochen. Das Bergregal der Standesherrn ist ein Vorrecht, welches den Standesherrn über die Bergbauangelegenheiten in einem bestimmten Gebiet verliehen ist. Es besteht in dem Recht, in einem bestimmten Gebiet Bergbau zu betreiben, und zwar nur für die Dauer der Zeit, in welcher das Bergregal besteht. Die Standesherrn im Reichsausschuß sind in Preußen über 80 Standesherrn, deren lange Reihe aber keineswegs für ein entsprechendes Maß erfolgreicher Tätigkeit spricht. Es bedarf keines besonderen Beweises, daß bei einer derartigen Uebersiedelung von Kammerarbeit nicht erleichtert, sondern erschwert wird, wenn noch die Tatsache kommt, daß manche Handelskammern schon durch ihre geringe finanzielle Vermögensstärke über die Möglichkeiten in ihren Leistungen nicht hinauskommen.

Rechnung Summe von 1.800.588 Mf erreicht und im Jahre 1918 ist...

Die Anzahl hat die preussische Staatsregierung, wie Hau-

Dieser nach den Lehren des Straßes noch eine deutliche Volk-

Die Ursachen des Lehrlingsmangels in der Sandsteinindustrie.

Die Schranken der Unternehmer und deren Verbände, welche auf die Bekämpfung der Arbeiterbeschäftigung gerichtet sind...

Die Industrie, welche ungunstige Berufsverhältnisse aufweist, den Schwankungen der Konkurrenz keinen Ausgleich entgegenstellen...

Innerhalb der Steinindustrie, soweit die Bruchgebiete in Betracht kommen, waren es archaische kleine Sandwirte, welche die Fortbildung der Industrie verzögerten...

Es ist nur noch ein Stein aus einem solchen Gebiet an einen Ort kommen, wo dort der Geldlohn der Kollegen und...

Die Besuche Steinindustrie hat sich fast durchgängig zum Grob-

Die Besuche Steinindustrie hat sich fast durchgängig zum Grob-

Die Besuche Steinindustrie hat sich fast durchgängig zum Grob-

Die Besuche Steinindustrie hat sich fast durchgängig zum Grob-

Die Besuche Steinindustrie hat sich fast durchgängig zum Grob-

Die Besuche Steinindustrie hat sich fast durchgängig zum Grob-

Die Besuche Steinindustrie hat sich fast durchgängig zum Grob-

Die Besuche Steinindustrie hat sich fast durchgängig zum Grob-

Die Besuche Steinindustrie hat sich fast durchgängig zum Grob-

Die Besuche Steinindustrie hat sich fast durchgängig zum Grob-

Die Besuche Steinindustrie hat sich fast durchgängig zum Grob-

Die Besuche Steinindustrie hat sich fast durchgängig zum Grob-

An Sachsen und im Maintal ist ebenfalls der Rückgang in der Zahl der Lehrlinge bedeutend...

Völlig sich nun eine durchgreifende Veränderung im Lehrlingswesen innerhalb des Steinmetzberufs durchzuführen?

Nur zur Ausbildung der Lehrlinge Grundbedingung ist, daß nur geeignete Lehrkräfte, denen nicht nur berufliche Kenntnisse eigen sind...

Anfolge der Verdienstminderungen, die jungen Arbeitern in Fabriken geboten wird, ist auch für die Lehrlinge in der Steinindustrie eine ausreichende Vergütung während der Lehrzeit einzuführen...

Der Nachschub der Lehrlinge ist besondere Sorgfalt zu widmen. Ohne ärztliche Untersuchung sollen junge Leute in den Beruf nicht aufgenommen werden...

Groß ist die Aufgabe, welche im Interesse der Steinindustrie notwendig ist. Sie muß erfüllt werden, wenn nicht ein weiterer Rückgang in dem Zustrom von neuen Arbeitsträften eintreten und damit das Fortbestehen der Industrie in Frage gestellt werden soll.

Das ungeheuerste aller denkbaren Verbrecen.

Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Hilfe des Staates für die arbeitstüchtigen Verbunden. Die Gewerkschaften werden, auch wenn der Staat diese Aufgaben übernimmt...

wer an der Geldlosigkeit der Arbeiterbewegung auf wirtschaftlichem Gebiete rührt, das ungeheuerste aller denkbaren Verbrecen an der Arbeiterklasse begeht...

Es sprach einer der „Unabhängigen“ sehr nahestehernder Vorkämpfer Adolf Braun, auf dem Würzburger Parteitag.

Es machen sich Fortschritte bemerkbar, die darauf hinauszielen, zunächst sogenannte unabhängige Gewerkschaftskartelle zu gründen...

Die Firma Holzmann wird Aktiengesellschaft.

Die Weltbaufirma H. Holzmann u. Co., G. m. b. H. in Frankfurt a. M., auch in unsern Kolonialgebieten wohlbekannt, die an vielen Stellen im Deutschen Reich große Steinbrüche und Steinmetzwerkplätze besitzt...

Rundschau.

Sitzung des Verbandsrates. Am 26. November findet im Volkshaus zu Leipzig eine Sitzung unseres Verbandsrates statt.

Ackenn Köhler. Am 31. Lebensjahre starb dieser Tage der Hauptkassierer des Bauarbeiterverbandes, Genosse Johann Köhler.

Auszeichnungen. Das Eiserne Kreuz erhielten die Kollegen Franz Lieb, Valentin Lieb und Wilhelm Kopp.

Reise. Auf dem Eisenbahnzuge nach Leipzig wurden gegen 10.000 Arbeiter verladen.

Ein Pflaster. Adam Stegerwald, einer der christlichen Gewerkschaften, ist ins preussische Herrenhaus worden...

Literarisches.

Die Woche, Sozialistische Wochenschrift. Herausgeber: Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW 68.

Quittung.

Vom 16. bis 31. Oktober gingen bei der Hauptkasse folgende Gelder ein:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Augsburg 114.30, Seidingsfeld 55.26, etc.

Adressen-Veränderungen.

Breslau. Kass.: Wilhelm Mai, Jobststr. 23, III. Straßburg i. Elß. Kass.: Emil Gewinner, Erdweg...

Briefkasten.

F. D. Die Adresse lautet: Steinbruchs-Berufsangehörige Charlottenburg, Weichselstraße 14.

An die Zahlstellen-Verwaltungen!

Es wird ersucht, die fehlenden Abrechnungen vom 8. und sofort einzuliefern.

An die Zahlstellen-Schriftführer.

Es fällt uns auf, daß aus den Zahlstellen so wenig Berichte eingehen. Es wird dringendst ersucht, in Zukunft eine fleißige Berichtserstattung für das Verbandswesen zu pflegen...

Anzeigen

München.

Sonnabend, den 17. November, abends 7/8 Uhr Quartals-Versammlung im Restaurant Müllerbad, Hans-Sachs-Strasse 6.

Steinmetzen u. Steinbrecher

sich dauernde Arbeiten für mittelbaren Herbesbedarf sofort gefordert. C. F. Förster, Betrieb Herrmanns bei Lohme (Sachsen).

Im Felde gefallen

find nachstehende Kollegen: Joseph Ebner, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle Reitzau. Fritz Kunert, 23 Jahre alt, aus der Zahlstelle Ströhlen.

Ehre ihrem Andenken! (Wie erlitten die Verstorbenen, daß auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesangelegungsformular ausgefüllt wird.)

Gestorben.

In Altwarthau II am 21. Oktober der Sandsteinbrecher Andreas Stenzel, 52 Jahre alt, an Herzschlag.

In Pötha am 20. Oktober der Pflastersteinmacher Gustav Rothe (Einzelschleifer), 61 Jahre alt.

In Dunschau am 20. Oktober der Sandsteinmetz Eugen Matz, 40 Jahre alt, an Lungentuberkulose.

In Leipzig am 2. November der Sandsteinmetz Friedr. Menzel, 54 Jahre alt, an Lungentuberkulose.

Ehre ihrem Andenken! Verantwortlicher Redakteur: Alois Staudinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.